

STADTENTWICKLUNG EXPERTE WARNT DAVOR, DIE WISSENSGESELLSCHAFT ZU VERNACHLÄSSIGEN

"Der Hafen kann Hamburgs Zukunft nicht sichern"

Dieter Läßple gilt als international renommierter Stadtökonom, heute wird der Professor der HafenCity-Universität in den Ruhestand verabschiedet und mit dem Baukulturpreis des Bundes Deutscher Architekten gewürdigt. Die Zukunft Hamburgs sieht er skeptisch:

ABENDBLATT: *Hamburg in 15, 20 Jahren - wie wird sich die Stadt dann entwickelt haben?*

DIETER LÄPPLE: Das kommt darauf an - heute setzt Hamburg noch auf Stärken seiner Vergangenheit und droht dabei den Anschluss an die Zukunft zu verpassen.

ABENDBLATT: *Stärken der Vergangenheit?*

LÄPPLE: Seit Jahrhunderten setzt die Stadt auf ihren Hafen. Die großen Erfolge Hamburgs als Hafenstadt sind wesentliche Ursachen ihrer heutigen Probleme, insbesondere im Bereich der Universitäten und Hochschulen. Und Hamburg setzt immer noch vorrangig auf den weiteren Ausbau seines Hafens.

ABENDBLATT: *Wollen Sie die Hafenbecken lieber zuschütten?*

LÄPPLE: Nein, natürlich nicht. Aber die Expansion muss woanders stattfinden. Es ist ein historischer Fehler, dass sich Hamburg nicht an einem Tiefwasserhafen an der Nordsee beteiligt. Stattdessen werden enorme Summen in den Ausbau innerhalb der Stadt investiert und immer größere Flächen verbraucht. Das blockiert nicht nur die weitere Stadtentwicklung, wir ersticken auch im Hafenverkehr: Elbtunnel, Willy-Brandt-Straße, Stresemannstraße, Wilhelmsburger Reichsstraße, Köhlbrandbrücke überall sind die Folgen sichtbar.

ABENDBLATT: *Aber Hafenplaner argumentieren mit enormen Zahlen von Arbeitsplätzen, 150 000 Jobs sollen vom Hafen abhängig sein.*

LÄPPLE: Das sind Mondrechnungen, die nie offengelegt wurden und die sich auch nicht halten lassen. Rotterdam beziffert die von ihrem Hafen abhängigen Arbeitsplätze mit 57 000 und sagt ganz offen, dass die hafengebundenen Arbeitsplätze in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen sind. Die heutigen Häfen sind weitgehend Containerschleusen, das Ein- und Auspacken, die Wertschöpfung findet im Hinterland statt. Die echten Hafenjobs werden immer weniger, und die anderen sind nicht mehr wasserabhängig, nicht mehr abhängig vom Umschlagplatz. Rund ein Drittel aller Container, die per Schiff in Hamburg ankommen, werden mit kleineren Feederschiffen die Elbe wieder heruntergefahren. Das ist nur Transitverkehr, in einem hohen Maße automatisiert.

ABENDBLATT: *Hamburg macht aber enorme Anstrengungen, um bei den Umschlagzahlen Rotterdam den Rang abzulaufen.*

LÄPPLE: Das ist absurd, wie ein Vergleich mit Amsterdam zeigt. Amsterdam hat das Feld beim Containerumschlag schon früh Rotterdam überlassen und auf andere Chancen gesetzt. Heute ist die Stadt eine der dynamischsten Plätze der Kreativwirtschaft, während Rotterdam mit hohen Arbeitslosenzahlen kämpft und große

Anstrengungen macht, seine starke Hafenabhängigkeit zurückzudrängen.

ABENDBLATT: *Kreativwirtschaft, wäre das ein Weg für Hamburg?*

LÄPPLE: Ja, einer. Gerade kreative Berufe sind abhängig von der Stadt, vom Wissensaustausch und gemeinsamen Lernprozessen, die sich aus vielfältigen persönlichen Kontakten ergeben. Jüngere, gut verdienende Menschen ziehen deshalb auch nicht mehr ins Umland, sondern bleiben hier. Es gibt eine neue Lust auf Stadt. Doch sie muss auch darauf reagieren: Die Stadt der Zukunft muss sich um seine Wissensgesellschaft kümmern, um die Ausbildung ihrer Kinder, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und vor allem um die Integration der Einwanderer. Hier muss investiert werden, um zukunftsfähig zu bleiben. Um die Zukunft zu gewinnen, brauchen wir eine Ausbildungs- und Hochschuloffensive. Der Ausbau des Hafens kann die Zukunft nicht sichern. Und zusätzliche Probleme ergeben sich aus der innerstädtischen Lage des Hamburger Hafens. Hamburg hat weltweit als einziger großer Hafen eine solche Lage, alle anderen sind weit aus dem Stadtgebiet weg verlegt worden.

Dieter Läßle gilt als international renommierter Stadtökonom, heute wird der Professor der HafenCity-Universität in den Ruhestand verabschiedet und mit dem Baukulturpreis des Bundes Deutscher Architekten gewürdigt. Die Zukunft Hamburgs sieht er skeptisch:

ABENDBLATT: *Um Platz für andere Entwicklungen zu bekommen?*

LÄPPLE: Ja, das ist für Hamburg von zentraler Bedeutung. Die Elbinsel Wilhelmsburg hat enorme Potenziale für die Stadtentwicklung. Doch die Politik muss sich entscheiden: Will sie dort Stadt - oder soll die Elbinsel Reservegebiet und Verkehrs- und Lagerfläche für die Hafenentwicklung bleiben. Zurzeit wird dieses Problem nicht offen thematisiert.

ABENDBLATT: *Und wenn sich der Containerumschlag, wie prognostiziert, in den nächsten Jahren in Hamburg verdoppelt?*

LÄPPLE: Ganz klar: Dann kann man die Stadtentwicklung auf der Elbinsel vergessen, und dann erstickt Hamburg im Güterverkehr, und die Arbeitsplatzeffekte wird man vor allem außerhalb Hamburgs suchen müssen.

ABENDBLATT: *Die Alternative?*

LÄPPLE: Zusammenarbeit mit anderen Häfen und investieren in Erziehung, Ausbildung und Wissenschaft. Allerdings dürfen wir nicht nur auf das Beschäftigungspotenzial bei den intellektuellen Jobs schauen. Wir müssen die Kreativökonomie verbinden mit neuen Formen gewerblicher Produktion. Hamburg ist beispielsweise jetzt schon stark im Bereich Modedesign, es wird aber praktisch keine Kleidung produziert. Das könnte sich ändern.

ABENDBLATT: *Gegen die billige Konkurrenz aus China?*

LÄPPLE: Dabei geht es natürlich um andere Marktsegmente. Aber heute bezahlen wir viele Leute für ihre Arbeitslosigkeit. Mit Kombilöhnen oder einer negativen Einkommenssteuer könnte man beispielsweise Migrantinnen, die gut nähen können, in eine Modemanufaktur integrieren. Das kann eine unglaubliche Produktivkraft entfalten, wie Beispiele in anderen Ländern zeigen.

erschienen am 19. Oktober 2007